

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold

98. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile auf
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einrückung 20 Pfg
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt

Verantwortl. Red.
Postfachkonto
4118 Stuttgart.

Wird nicht täglich
mit Ausnahme der
Sonnt. und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier mit Zustellung
Mk. 2.70, im Bezugs-
ort 10-Km. Bezirk
Mk. 2.70, im übrigen
Württemberg Mk. 2.80.
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

N 222

Donnerstag, den 25. September

1919.

Zur Jahrhundertfeier der württembergischen Verfassung.

Auf Anordnung der Staatsregierung wird in allen württembergischen Schulen und Gemeinden heute des 100. Geburtstages der alten württembergischen Verfassung durch öffentliche, der Zeit angemessene Feiern gedacht. Der 25. September ist ein für die Verfassungsgeschichte unseres Landes doppelt bedeutungsvoller Tag. Einmal weil an ihm im Jahre 1819 König Wilhelm I. die erste württembergische Verfassung unterzeichnete, zum anderen, weil genau hundert Jahre später durch die verfassunggebende Landesversammlung in Stuttgart eine neue Verfassung zur Verabschiedung gelangt, die dem Volke neue Freiheiten und einen neuen Geist bringen soll.

Der gefeiertende Teil war im Jahre 1819 trotz des erforderlichen Einverständnisses mit der Vertretung der Stände des Landes der König. Heute ist es das Volk selbst, das sich jene Gesetze gibt, durch die verfassunggebende Landesversammlung, die als der Ausdruck des Volkswillens anzusehen ist. Besteht also schon in der äußeren Form der Umstände von damals und heute ein großer Unterschied, so noch mehr im inneren Kern der Verfassung. Die monarchische Verfassung des Jahres 1819 macht der demokratischen Verfassung von 1919 Platz. Der Ursprung ist die Demokratie, die Selbstbestimmung des Volkes. Alle Staatsgewalt, die vordem der König auf sich vereinigete, ist auf das Volk übergegangen, es soll sich selbst regieren. Die Verfassung von 1819 ist also von Grund auf umgestoßen. Wenn heute ihr 100. Geburtstag trotzdem gefeiert wird, so leitet sich die Berechtigung dazu her aus der Folgerung, daß die alte Verfassung den Weg für die neue, in der Landesversammlung heute endgültig zur Verabschiedung gelangende, gebahnt habe. Ohne die erste Verfassung, so schreibt uns die Presseabteilung des Staatsministeriums, wäre die neue nicht denkbar. Denn erst durch das Werk von 1819 wurde der ständische Staat endgültig beseitigt, erst durch jene Verfassung wurde eine Vertretung des ganzen Volkes zur Teilnahme an der Gesetzgebung u. zur Beaufsichtigung der Regierung berufen. Erst dadurch wurde die Bahn freigelegt zu einer demokratischen Umgestaltung des Staates im Jahre 1919.

Dankbar gedenkt das württembergische Volk der Männer, die vor einem Jahrhundert das „alte gute Recht“ zu einem besseren, neuen Recht umbildeten. Und wenn wir jetzt abermals uns anschauen, unter ungleich schwierigeren Verhältnissen auf den Trümmern des alten Staates ein neues Gemeinwesen aufzubauen, so erinnern wir uns dem Rückblick in die Vergangenheit die Zuversicht, daß

uns auch dieses Werk gelingen werde. Möge es denn auch in Zukunft bleiben bei dem alten „Nie gut Württemberg allemweg“.

Wie Deutschland in den Krieg ging.

Die wichtigste aller bisherigen Enthüllungen über die Blutschuld am Weltkrieg ist nun ganz überraschend vom Donaustrand aus erfolgt. Das soeben mit Ermächtigung des Wiener Auswärtigen Amtes erschienene Buch Dr. Koderich Gooß: „Das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkriegs“ ist von uns in seinen wichtigsten Teilen erwähnt worden. Die erkaunt anstehende Welt erfährt daraus an Hand unanfechtbarer Dokumente, daß der Weltbrand Ende Juli 1914 durch den Kriegswillen des österreichisch-ungarischen Außenministers, Grafen Berchtold, bewußt herbeigeführt wurde, und die deutsche Reichsregierung bezw. ihre Leiter, die Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Jagow, als blinde Opfer ihrer nunmehr notorisch festgestellten Unfähigkeit und Schläppheit in das vom Wiener Ballspiel aus gespannene Netz hineingelappt sind. Immer klarer wird das Bild der Zusammenhänge, wir brauchen nicht mehr nach Ständebüchern zu suchen, wir wissen jetzt genau, daß auf der einen Seite der Wille zum Sabotage-Spiel, auf der anderen Seite träge Passivität, diplomatisches Versagen und beinahe verbergerische Vertrauenslosigkeit geherrscht hat.

Hätten wir in den kritischen Tagen des Juli 1914 nur einen begabten Staatsmann, nicht einmal ein diplomatisches Genie, in der Wilhelmstraße sitzen gehabt, der ganzen abstraktesten Welt wäre Angeheures erspart geblieben. Aber die Eigenschaft, gegen die Schiller selbst vergebens kämpfen, hat eine soich herausragende Rolle bei den verantwortlichen Leitern der deutschen Reichsgeschichte gespielt, daß man sich fragen muß, wie solches möglich war. Vier Jahre lang hatte ein Mann wie Maximilian Harden den künftigen Kanzler des Deutschen Reiches als „längliche Unzulänglichkeit“ persifliert. Das ist diesem ebenso geschmeidigen, wie olesifigen Publizisten stark verdaulich worden. Aber recht hat er gehabt, das kann heute niemand mehr bestreiten. Und die Persönlichkeit seines Staatssekretärs, der gegen seinen Willen in das Amt gedrückt wurde (er wäre viel lieber Posthalter geblieben, gleich wie Wolke sich dem Amt eines Generalstabchefs nicht gemacht hätte) verurteilt das traurige Bild jener Tage. Dazu kommt noch als der Drille in dem verhängnisvollen Kleeblatt der greifbarsten und in seiner Hilflosigkeit völlig verarbeitete österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Belgrad, Graf Sbjegany Marich, ein früher recht verdienstvoller Staatsbeamter und ungarischer Magnat den man auf dem wichtigsten diplomatischen Posten der Donau-

monarchie sitzen ließ, weil er bei den beiderseitigen Monarchen persona gratissima war. Durch seine überdrüssigen Maßnahmen und einen verhängnisvollen Verschiebungstermin trug dieser Diplomat der ältesten Schule dann auch noch sein Teil zur verhängnisvollen Entwicklung der Dinge bei.

Entlastet ist das deutsche Volk zum größten Teil von der Kriegsschuld, die ihm das Ausland seit Jahren ohne Kenntnis der wahren Sachlage aufbürden wollte. Selbst der Reichsleitung kann man nun nicht mehr nachsagen, daß sie das Unheil nicht verhindern wollte. Sie ist einfach, wie Fürst Bismarck später einmal sagte, in den Krieg hineingeschludert. Bethmanns Vorgänger hat in seinen jüngsten Veröffentlichungen schon den Kern der Sachlage richtig angedeutet, als er ausführte, der deutsch-österreichische Bündnisvertrag bedeute noch seiner Auffassung für Deutschland nicht die Pflicht zur blinden Gefolgschaft in allen Balkanfragen. Das hat man in Österreich-Ungarn wohl gewußt und daraus ist auch der auffallend heftige Widerstand zu erklären, der von Wien ausging, als nach dem Sturze des Kanzlers Tischorits die Kandidatur Bismarck im Bereich der Möglichkeit erschien. Damals erfolgte in dem halbsozialistischen „Wiener Fremdenblatt“ ein außerordentlich scharfer Angriff gegen den Fürsten, der, wie Ludendorff in seinen Erinnerungen feststellt, tatsächlich die Kandidatur unmöglich machte. Wo zu einem gewissen Grad entlastet erscheint nach den Enthüllungen des Dr. Gooß auch Sir Edward Grey, der viel angefeindete und zu Beginn des Krieges in Deutschland ebenso verpöbelte wie gekochte britische Außenminister. An seinem aufsichtigen Beamten- und Friedenswillen kann nun nicht mehr gezweifelt werden. Das Unglück wollte es aber, daß die von deutscher Seite bereitwillig angenommene diplomatische Verständigungsaktion Greys durch verkehrliche Verdrehungs- und Entstellungskünste zunichte gemacht wurde. Freilich war diese Vöplierung nur bei einem Staatsmann von den Qualitäten des Gutsheeren von Hofstingom möglich.

Wir wissen jetzt auch, daß der berüchtigte Potsdamer Konvent vom 5. Juli 1914 niemals stattgefunden hat. Er bestand lediglich in der Ueberreichung eines diplomatischen Aktenstückes durch einen Sondergesandten des Kaisers Franz Josef. Die wirkliche Entscheidung über Krieg und Frieden fiel 2 Tage später in einem Wiener Ministerrat, in dem die Strafexekution Serbiens beschlossen wurde. Gegen den anfänglichen Widerstand eben jenes Grafen Tischorits, der im Winter 1918 der Kugel eines entlassenen Soldaten zum Opfer fiel, weil er in dem Grafen den Urheber des Weltkriegs treffen wollte. Sehr interessant wäre es, noch etwas über die Rolle zu hören, die unser Vorkämpfer in Wien, Herr von Tschirsky, in der kritischen Zeit gespielt hat. Er mußte doch wissen, oder wenigstens ahnen, was

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

347 (Nachdruck verboten.)

Frau Ludwika Birk hegte mit geschlossenen Augen in dem wirbelnden Sand durch die Anlagen am Parksee entschlafen. Sie mußte doch zu ihrem Mann... Aber Löbne schlugen aufeinander und ihre kleine, ängstliche Seele zitterte vor dem wachsenden Kampf. Der grauschwarze, turmhocherhebene See wie weiße Schwandberge gegen den Damm, der ihn durchwühlte. In die malige Wellenherbe lag ein anderer Strahl, gleich einem lebenden, knurrenden Sentimetermaß, das Wert und Stärke berechnete.

Frau Ludwika ängstete sich unbedeutend auf diesem Wege. Sie wandte schon in Schut des Hauses ein Grauen vor Donner und Blitz. Aber ihre Unruhe und ihr Sorn war zu groß, als daß sie — wie sonst — in einem dunklen Winkel mit ausgehaltenen Augen das Ende des Lebens erwartet hätte.

Den Triumph, ihren Mann an Ort und Stelle zu überfallen — dieser hatten, unverschämten Person die schärfste Waffe, die sie nur führen konnte, in das Gesicht zu schüttern... konnte sie sich unmöglich entschließen. Aber allein konnte sie auch nicht in jenes verrufene Dorn... Und wenn es um ihr Leben und ihr Glück gegangen wäre... Sie hätte sich nicht in stände dazu. Die Fische küßten ihr ein. Der Atem blieb weg. — Wenn sie nur eine Begleitung wüßte. Einen Augenblick kann sie nach mit gerammelten Frauen... wollte zaudernd umkehren... Aber ihre Eifersucht war nicht an der gewaltig als Sturm und Wellen. Wouu hatte man denn die Verwundeten am Ort? Wenn Georg, der Schwager, mit ihr käme? — Ja, das wäre das Beste. Und sie wandte sich und hastete, vom Wirbelwind vorwärts getrieben, zu dem Hause, welches die alte Frau Birk bewohnte.

Es war noch alles auf dem Platz und in den Stuben dunkel, als sie dort ankam. Anna Lenert öffnete ihr mit verfürtem Gesicht.

„Ach, du bist es?“ — Immer noch nicht Georgs Frau...

Einen Augenblick vergaß Frau Ludwika die eigene Not. „Sind Sie denn nicht zu Haus... bei diesem Wetter?“

„Georg... schon! Aber Sie nicht. Wir wissen nicht mehr, was wir eigentlich davon denken sollen.“

Auf dem Fensterrand lag die alte Frau Birk wie immer. Ein lächerlich sich ihr gedankenes Gesicht geisterhaft bleich zu zeigen. In einem der freischwebenden Kissen, mit übergeschlagenen Beinen, ihr Sohn. Er lächelte etwas: „Verdammte Können! — Wenn Sie erst meine Frau ist, will ich Sie schon davon kurieren.“

Frau Ludwika tat, nochmals atemlos, eine rasche Frage: „Erklärt mir doch, was eigentlich geschehen ist.“

„Nichts“, sagte Georg Birk gleichmütig... eine kleine Meinungsverschiedenheit... wir gingen nämlich spazieren und Sie lief mir plötzlich davon.“

„Sie wird schon wiederkommen“, sagte die alte Frau Birk stumpf... wenn Sie bloß in diesem Wetter nicht noch die Leute leben...“

Anna Lenert drehte indessen mit leeren Händen unabsichtlich an etwas Unschätzbarem. Sie war seit einiger Zeit bei der geringsten Kleinigkeit, die aus den alten Weisen sprang, wie geistesabwesend. Ein horres Lächeln hing an ihren Lippen.

Wie sie sich alle ängstigen, daß fremde Menschen etwas merkten. Das war wirklich der einzige wunder Punkt. Sonst erschienen sie wie Feiern.

Jetzt hatte Frau Ludwika wieder alle Gedanken zu sich und zu ihrem Unglück gelenkt. Dastig berätselte sie, was geschehen war: „Du umst mit mir kommen, Georg“, schloß sie, schon wieder zitternd, „ich fürchte mich allein. Nach haneil. Sonst treffen wir ihn nicht mehr bei dieser Person.“

„Mir: reinliche Scheidung in allen Erbchaftsdingen. Erst die Kinder aus erlier Ehe... dann der andere von der zweiten Frau. — Gehe mir zu der Julia.“

„Du erhältst auch ein anständiges Hochzeitsgeschenk von mir, Georg. Reinetwegen in der. Nur, komm mit.“

„Ich gebe mich nicht zu solchen Weisheiten her, Ludwika.“

„Denke doch, wenn du an meiner Stelle wärst.“

„Ich? — Ich glaube, dann würde ich kein Wort darüber verlieren. Entweder die Karte laufen lassen und das müßte ich dir auch raten... oder...“

„Er hielt inne.“

„Der“, sagte sie atemlos. „Ich zurücklaufen.“ Sie begriff nicht, wie er das meinte.

Er lächelte schlau zu ihr hinüber. „Gib ihm ein bißchen mehr Geld in die Finger, meine ich... Ober verprügel es ihm wenigstens.“ Sie nicht dankbar, als fände sie diesen Gedanken ausgezeichnet. Noch einmal bot sie:

„Beile dich jetzt, Georg.“

Rau wurde er arroh. „Ich habe keine Lust, mich nahregnen zu lassen. Daß mich gefälligst in Ruhe.“

(Fortsetzung folgt.)

die Glocke geschlagen hatte. Sollte dieser Mann wirklich vom 7.—21. Juli geschlossen haben?

Und damit der Tragödie auch das Salzspiel nicht fehle muß herorgehoben werden, welche geradezu hilflose Rolle unsere Regierung in der Frage des Bekanntwerdens der österreichisch-ungarischen Note an Serbien gespielt hat. Am 21. Juli abends teilt Sadegyung, k. und k. Postkammer in Berlin, telegraphisch in Berlin mit, Staatssekretär Jagow habe ihn gefragt, ob er schon eine Mitteilung über den Inhalt der Note habe. Er habe erfahren, daß sie am 23. überreicht werden solle, und „er glaube doch erwarten zu können, daß man die deutschen Bundesgenossen früher als die anderen Kabinette von dem Inhalt und den Modalitäten unseres Beschlusses benachrichtigen werde“. Der Staatssekretär habe ihm klar zu verstehen gegeben, daß Deutschland selbstredend unbedrängt und mit aller Kraft hinter der Monarchie stehen werde, daß es aber für die deutsche Regierung gerade aus diesem Grunde von vitalstem Interesse sei, zeitigsten (1) darüber informiert zu werden, wozu unsere Wege führen“. — Und nun hören wir von Viktor Schiff, daß das Auswärtige Amt sich diese inhaltsschwere Note, den Aufsatze zum Weltkrieg, wie irgend eine beliebige Tageszeitung auf dem Weg über das Weisliche Telegraphenbüro zustellen ließ. Wäre es nicht geradezu lächerlich, wenn man hört, daß ein Legationsrat aus der Wilhelmstraße im Wartezimmer des „W. S.“ antischandelt und sich das weitpolitische Dokument in fünf Abschnitten überreichen läßt? Groß Reichold wußte genau, was er seinen Berliner Kollegen bieten durfte.

Vielleicht hat man im Großen Generalsstabsgebäude am Koonplatz in Berlin den wahren Zusammenhang der Dinge besser geahnt und verstanden, als in der Wilhelmstraße. Dafür spricht der Umstand, daß die militärische Vorbereitung des Krieges ungleich besser und voraussehender war, als die diplomatische und wirtschaftliche. Aber die Herren mit dem harmonisierten Streifen standen unter dem Bann der Idee des Präventivkrieges. Sie sahen die kriegsrechtliche Entscheldung wohl kommen, wollten sie aber nicht verhindern, weil sie fürchteten, daß die Bedingungen eines Wasserweges für Deutschland von Jahr zu Jahr ungünstiger würden. Mit einer Befreiung der internationalen diplomatischen Lage zu Gunsten Deutschlands rechneten sie nicht, wozu sie bei der Qualität unserer führenden Männer wohl auch einigen Anlaß hatten.

Und so nahm das Uebel seinen Lauf. Deutschland wurde ein Opfer der von Bismarck schon so gesüchteten Koalitionspolitik, ein Opfer des falsch verstandenen Schlagwortes der Nebelungentrene. Der Balkan, der nach dem Ausbruch des eisernen Kanjlers nicht die Knochen eines sommatischen Grenadlers weit war, forderte das Leben von zwölf bis vierzehn Millionen Männern aller Länder der Erde. Wird man jetzt die Stelle im Versailler Vertrag revidieren, in der Deutschland die alleinige Schuld am Weltkrieg aufgebildet wurde?

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. Sept. In der heutigen, mit einständiger Berpftung begonnenden Nachmittagsitzung des Landtags, teilte Präsident Reil mit, daß Oberbürgermeister Müller-Gumbel in das Haus eingetreten sei. Rechtsanwält Dr. Elias habe auf den ihm durch den Tod des Abg. Caffer zugefallenen Sitz im Hause verzichtet. Im Einlaufe befindet sich ein Gesetz, betr. die Verwaltung der Landesstraßen, ferner ein Gesetz, betr. Unfallversicherung der Einwohnerwehren. Ein Besuch des Schriftstellers Fritz Köster in Deesden, um Genehmigung der Strafenfolge gegen den Abg. Alrich (S), Schriftleiter des Heilbronner Nachrichten, wegen Beleidigung, wird dem Geschäftsausschusse überwiesen. Es wird hierauf in die Beratung des Jugendfürsorgegesetzes eingetreten, worüber Abg. Eisenwein (D) berichtet. Abg. Müllerberger (D) erklärt sich namens seiner Partei mit den Grundgedanken des Gesetzes einverstanden, äußert aber schwere Bedenken, das Gesetz, das in die Selbstverwaltung der Gemeinden in hohem Maße eingreift, in so kurzer Zeit endgültig zu verabschieden. Die Kostenbeteiligung des Reiches an den Jugendheimen spiele auch eine Rolle. Er beantragte die 3. Lesung erst nach gründlicher Prüfung der Ausschussentwürfe vorzunehmen. Auch der Abg. Saur (S) stimmte dem Vorschlag des Redneren zu, sonst könne es gehen wie bei der Verfassung, die einem ausgerupften Vogel gleiche. Minister Dr. Lindemann würde ein derartiges Vorgehen im Interesse der Jugend außerordentlich bedauern. Ob das Reichsgesetz ein Rahmengesetz sein werde, könne er nicht sagen. Die von dem Abg. Müllerberger angeregte Festlegung der neuen Oberamtsinteilung könne nicht abgemartet werden, da dies eine außerordentlich fristige Frage sei. Es bestehe Gefahr, daß unsere ausgebildeten Bezirkspflegerinnen nach Norddeutschland gehen. Die Abg. Fischer (S) und Frau Zetkin (U) sprechen sich für möglichst schnelle Festlegung des Gesetzes aus. Abg. Wurm (SP) betont, daß seine Partei gegen die Dringlichkeit des Gesetzes gestimmt habe, und bezeichnet es als Voraussetzung, daß die Selbstständigkeit der einzelnen Bezirke und Anstalten für Jugendfürsorge gewahrt bleiben müsse. Der Artikel 1 des Gesetzes wurde sodann in der Ausschussfassung genehmigt. Das Haus trat hierauf in die Beratung der Änderungen des Verfassungsgesetzes ein. Ein Antrag Bagille (SP), wonach der Staatspräsident vom ganzen Volk gewählt wird und jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat, wählbar sei, wurde in seinem ersten Teil gegen die Stimmen der Bürgerpartei und der Unabh. Sozialdemokratie abgelehnt, womit die weitere Abstimmung über den Antrag entfiel. Sämtliche Anträge des Ausschusses wurden genehmigt. Da-

mit war die 2. Beratung des Gesetzes beendet. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. 10: Jugendfürsorgegesetz; Berufsammundschutzesetz. Schluß der Sitzung 9 Uhr abends.

Die neue Streikwelle.

Der Streik der Seelente.
Stettin, 23. Sept. Die hiesigen Seelente sind aus Sympathie für die Hamburger und Bremer Seelente in den Streik getreten.

Bremen, 23. Sept. Wie aus Bremerhaven mitgeteilt wird, erstreckt sich der Streik der Hafenarbeiter in den Unterweserbächen bisher nur auf die Fischdampferbelagungen. Der Transportarbeiterverband teilt mit, daß die Hafenarbeiter in einer Besammlung beschlossen haben, sich nicht am Streik zu beteiligen und daß diesem Beschluß zufolge weiter gearbeitet wird.

Auch die Straßenbahner von Bremen.
Bremen, 23. Sept. Heute Vormittag hielten die Straßenbahner eine Besammlung ab. Auf sämtlichen Linien ruht zumwehe der Betrieb. Der Vorsitzende der kommunikativen Partei, Enke, hat in einem Schreiben an die Auslandsleitung der Straßenbahner vor der Beurlaubung am Ausstand gewarnt und betont, daß das Schwergewicht der politischen Agitation jetzt in den Betrieben ruhe. Die Straßenbahner wollen erst nach Erfüllung ihrer dem Schlichtungsausschusse unterbreiteten Forderung die Arbeit wieder aufnehmen.

Und die Gasarbeiter von Stettin.
Stettin, 23. Sept. Wie die Abendblätter melden, sind die Arbeiter der Hauptgasanstalt heute Mittag wegen Lohnstreikigkeiten in den Ausstand getreten.

Ausstand von Landarbeitern.
Berlin, 23. Sept. Im Kreise Eberswalde ist ein Landarbeiterstreik ausgebrochen, der über 500 Ökter erfaßt hat. Die Streikenden weigern sich, Korklandsarbeiten zu verrichten und nur dadurch, daß die Bauern der umliegenden Dörfer die Fütterung und das Mähen der Röhre besorgen, ist die Velleierung von Riel mit Milch möglich.

Berlin, 23. Sept. In der Weichselniederung ist ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Da in dem neu aufgestellten Lohnrat dem „freien Arbeiter“ d. h. den Arbeitern, die nur zeitweise bei den Besitzern beschäftigt sind, die geforderten Lohnsätze nicht bewilligt wurden, legten die Arbeiter in 10 Niederungsdörfern die Arbeit nieder.

Die Metallarbeiter in Berlin.
Berlin. Der in Berlin geplante Generalstreik der Metallarbeiter ist bis heute nicht zustande gekommen. In keinem der großen Betriebe waren gestern wirkliche Abstimmungen über den eventuellen Streik vorgenommen worden. Wie es heißt, sollen diese erst in den nächsten Tagen stattfinden.

Streikabneigung.
Wie der „Berl. Lokalan.“ schreibt, ist man nicht nur in den rechtssozialistischen, sondern auch in unabhängigen Kreisen nicht mehr unbedingt geneigt, sich willenlos in den Streik hineinstecken zu lassen. (Dadurch wird er nicht verhindert.)

Schulstreik in München.
München, 24. Sept. Der hier ausgebrochene Schulstreik ist immer noch nicht beendet. Die Verhandlungen zwischen dem Stadtrat und den Kommissionen der kath. Elternvereinigungen wegen der Simultanisierung bestimmter Schulen dauern noch an. Am Donnerstag soll eine Entscheidung getroffen werden. Bis dahin nehmen die Schüler der betreffenden Schulen an dem Unterricht nicht teil.

Der Streik in Amerika.
Amsterdam, 23. Sept. Den englischen Blättern zufolge erklärten die Führer der amerikanischen Streikorganisation, daß der Streik der Metallarbeiter der größte sein werde, den Amerika je erlebt habe. Im Gegensatz dazu meldet die „Times“ aus New-York, daß im Bezirk Pittsburg schätzungsweise nur 25% der Arbeiter strikten. Wie die „Times“ weiterhin meldet, besteht guter Grund zu der Annahme, daß die Führer nicht die Masse der englisch sprechenden Arbeiter hinter sich haben. Der „Telegraph“ meldet aus London, daß zugleich mit den amerikanischen Metallarbeitern auch die englischen Eisenarbeiter in den Ausstand getreten sind. Es haben bereits 50 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt und es wird befürchtet, daß der Streik auch auf die Maschinen- und Schiffbauindustrie in den Hauptmittelpunkten übergreifen wird. Sämtliche Arbeiter in der Eisenfabrik des Arsenals von Walswich haben die Arbeit niedergelegt.

Der Streik in Peru.
Amsterdam, 23. Sept. Die „Times“ meldet aus Lima, daß der gesamte Verkehr auf der Zentralbahn in Peru still liegt. Auch im Hafen von Callao ruht die Arbeit. Ebenso sind die Warenhausangestellten in Lima in den Ausstand getreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß demnach der Generalstreik verkündet wird.

Tagebucnigkeiten.

Anerkennung der Republik Birkenfeld durch die Entente.
Berlin, 24. Sept. Nach Rücksprache mit den Alliierten hat General Mangin amtlich mitgeteilt, daß die Republik Birkenfeld von ihrer Entstehung an anerkannt werde. Sie unterstelle sich dem Oberpräsidenten der Rheinlande als Varnistelle für die besetzten Gebiete bis zur Lösung der Anstaltsfrage. Eine odenburgische Regierung gebe es in Birkenfeld nicht mehr.

Verantwortungsabweisung Regierungsmänner.
Berlin, 24. Sept. Reichstagspräsident Fejerdach sprach sich auf dem Reichstagsabend in Freiburg auch über

die Männer aus, die jetzt an leitender Stelle stehen. Es müsse ihnen das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie sich ihrer Verantwortung bewußt und bestrebt seien, uns über die Zeit des Winters hinwegzuführen. Wenn wir über den nächsten Winter gut hinwegkämen, erlaube er, daß unser Vaterland gerettet sei. Das ganze Volk müsse sich klar sein, daß jetzt der letzte Nerv angespannt werden müsse.

Neue Mitteilungen zur Geschichte des Kriegsendes.

Berlin, 23. Sept. In der „Deutschen Tageszeitung“ erklärt der jetzige Chef des Stabes des Generals Ludendorff die Besprechung am 13. 8. 18. und den Kronrat vom 14. 8. 18. zusammenfassend: Es herrschte Uebereinstimmung, daß auf Grund der von Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem General Ludendorff festgestellten militärischen Lage und auf Grund der inneren und äußeren politischen Lage, wie sie sich in den Augen des Reichskongresses und des Staatssekretärs des Reiches darstellte, durch die neutrale Macht Japans eine Friedensbesprechung mit dem Feinde abgehandelt werden sollte. Die Kriegsgleite, an denen noch festgehalten werden sollte, wurden nicht im einzelnen besprochen; es war aber aus dem Tone der Aussprache klar, daß man auf Erfüllung bisher gegebener Hoffnungen nicht mehr rechnete, sondern daß der Staatssekretär in der Hauptsache freie Hand haben sollte. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg äußerte sich über die gleichen Vorgänge und sagt dabei u. a.: Ich hatte damals gegen die Ausführungen des Herrn von Hänge nichts einzuwenden. Hieraus folgt für mich, daß bei beiden Sitzungen volle Einigkeit unter den politischen und militärischen Stellen herrschte und daß sich die Entscheidung beim Kronrat genau in denselben Gedankenrichtungen bewegte, wie bei der Besprechung vom 13. 8. Ich habe noch besonders hervorzuheben: wir waren uns völlig bewußt, daß jetzt der Krieg mit diplomatischen Mitteln zu Ende zu bringen wäre.

Der Kampf gegen die Bolschewiken.

Jaag, 24. Sep. Aus Omsk wird gemeldet, daß das sibirische Heer seine Offensiv auf der ganzen Front mit gutem Erfolg fortsetzt. Es wurden bisher viele Kriegsgefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Drohender Umsturz in Polen.

Berlin, 24. Sept. Unter der Ueberschrift „Umsturzgefahr in Polen“ teilt der „Vorwärts“ mit, daß die kommunistische Bewegung in erheblicher Weise der polnischen Arbeiter Kongresspolens von Tag zu Tag zunehme. Wie weit russische Einflüsse dabei im Spiele seien, möge dahingestellt bleiben. Tatsache ist aber, daß polnische Führer der kommunistischen Bewegung vor kurzem erst aus dem Lenin'schen Rußland zurückgekehrt seien. Es werde bestimmt damit gerechnet, daß im November die Arbeit der Agitatoren in organisiertem Maße ihre Auswirkung finden werde. Die Warschauer Regierung glaubt ihrer Armeesicher zu sein. Diese Hoffnung könne allerdings auch eine trügerische sein.

Deuthen, 24. Sept. Der „Katholik“ meldet, daß in der letzten Woche in Lodz eine Arbeitslosen demonstration stattgefunden hat. Die Stimmung der Arbeitslosen war sehr erregt. Die Straßenbahnen wurden angehalten, die Geschäfte zu schließen gezwungen und die Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizei schloß in die Luft. Als die Munition ausging, wurden die Sicherheitsmannschaften vom Föböl angegriffen. Ein Polizeikommandant und mehrere Beamte wurden schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Darauf griff britische Polizei ein. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf mehrere Polizisten und Zivilisten zum Teil schwer verletzt wurden. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet.

Der Widerstand gegen den Frieden in Amerika.

Bruxelles, 23. Sept. Der Washingtoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, daß kommende Woche in amerikanischen Senat eine erste Abstimmung über den Friedensvertrag erfolgen werde, und zwar über den Zusatzantrag, der verlangt, daß die Vereinigten Staaten im Bölkerbunde die gleiche Stimmenanzahl erhalten sollen, wie das britische Weltreich. Dieser Antrag findet beim amerikanischen Volk stärksten Widerhall. Deshalb hoffe die Opposition, daß er angenommen werde und daß damit der Weg für weitere Änderungen gebahnt sei, so daß Wilson gezwungen werde, den Friedensvertrag zurückzugeben. — Der Berichterstatter teilt auch mit, daß General Pershing im Begriffe stehe, zu erklären, daß er gegen den Bölkerbund sei und daß, wenn er diese Erklärung abgebe, er ein ernstes Kandidat für die Präsidentschaft werden könne. Auch unter den aus Frankreich zurückgekehrten Soldaten zirkulierten Vorstellungen, die sich gegen die Ratifizierung des Friedensvertrags aussprechen.

Keine Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. Durch Erlaß des Präsidenten von China vom 16. ds. Mts. ist die Erklärung des Friedenszustandes mit Deutschland angekündigt.

Bamberg, 23. Sept. Unter Vorsitz des preussischen Finanzministers Dr. Säldekum sind die Finanzminister Preussens, Sagens, Württembergs, Badens, Hessens u. Sachsens zu einer streng vertraulichen Besprechung zusammengetreten. Die Beratungen werden 2 Tage in Anspruch nehmen und dienen einer Aussprache über die Finanzlage der einzelnen Bundesstaaten. Der Besprechung wohnte auch der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Dejer, bei.

Deuthen, 23. Sept. Wie der „Katholik“ aus Warschau erzählt, erklärte in der letzten Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des polnischen Landtags der stellvertretende Minister des Äußeren, Skrawski, daß nach zuverlässigen Meldungen die Unterzeichnung des Friedensvertrages seitens Frankreichs und Italiens erfolgen werde und zwar bereits anfangs Oktober.



Amsterdam, 23. Sept. Die „Times“ meldet aus Tokio, daß sich die japanische Presse über das Gerücht beunruhigt, daß Amerika Kamishatka gepachtet habe, um dort eine drahllose Station zu errichten. Die Presse fordert die Bevölkerung auf, sich energisch für die Stellung Japans als führende Macht im Osten einzusetzen.

Vermischtes.

— **Neue Kohlenfunde.** Aus Halle wird gemeldet, daß bei Rixinghof und Dierzella in der Rada neue Braunkohlelager erbohrt wurden. Die Firma Hellbach in Springe erhielt in der vorigen Woche unter dem Namen Braunkohlenerkennung Rixinghof das Bergwerkseigentum von 19 Millionen Quadratkilometer Größe zum Abbau der Kohlen.

— **Die Getreidefrage im Ruhrrevier.** Die Eisenbahnverhältnisse haben sich wie aus Eisen gemeldet wird, im Laufe der letzten Woche noch weiter verschlechtert. In den letzten Tagen ging die Wagenverfügung, die aus dem Monat 17 500 Wagen regelmäßig betragen hat, auf fast 13 500 zurück. Gleichzeitig stieg die Fehlpfister auf rund 10 000 Wagen. Die Zechen müssen infolgedessen die Förderung im verstärkten Maße auf die Halde nehmen. Eine Besserung ist ausserdem in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da der Zulauf an Leerraum demnach sehr gering und anfangs Oktober das Einsetzen der Kohlentransporte zu erwarten ist.

— **Valuta Panzer.** Der Sadi und Handelskammer Mannheim ist aus Amerika ein Vermächtnis von 15 000 Dollars zugefallen, was nach dem heutigen Valutakurs eine Summe von über 300 000 Mark darstellt. Der Erblasser ist der im März des 30. verstorbenen Ludwig Drigfus von Mannheim, der in früherer Jugend nach Amerika ausgewandert.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 25. September 1919

— **Landw. Bezirksverein.** Am letzten Montag fand im Schwarzwalddorfhäus in Wildberg eine Mitgliederversammlung statt. Nach verschiedenen vorausgegangenen Beratungen der Ordner und Entgegennahme von Anträgen wurde als Vertreter in den Hauptverbandsausschuss der Vorsitzende Hr. Kleiner-Ebhausen und als Stellvertreter Hr. F. Weilling Oberstheim gewählt. Es wurden Vorschläge für die bevorstehende Wahl in die Landeswirtschaftskammer gemacht. Hierauf begrüßte der Hr. Vorsitzende in warmen Worten die Beurlaubung und erließ dem Referenten Hr. Dr. Weig aus Hohenheim das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: Die Herbstfrucht, bezw. Lagerfragen über Äcker und Pflanzengärten. Nach eingehenden ausarbeitenden Worten in dieser herbedingten Zeit keine moralische Zerlegung auskommen zu lassen, sondern sich aufzuklären und Kraft zu schöpfen aus der Vergangenheit des Volkes und so durch die Arbeit den Frieden zu erhalten und zu gewinnen suchte er aus, daß der Landwirt bei der hohen Betriebskosten, Raubbüchergewinnen und Raubbüchergewinn etc. besonders in heutiger Zeit rechnen und alles überlegen müsse ob und wie sich seine Arbeit bzw. der Fruchtbau rentiere. Kleine Raubbüchergewinne auf dem Morgen machen sich besser bezahlt und richtige Berechnung sei notwendig. Ebenso sei da und dort für schlechte Grundstücke eine spezielle Bewirtschaftung (Futterbau etc.) dem Getreidebau vorzuziehen. Durch gute gründliche Vorbereitung des Saatkornes, geeignete Fruchtfolge, richtige sparsame Anwendung des Raubbüchergewinns, entsprechende Düngung und nur allmählichem, vorsichtigem Übergang zum Tiefpflügen müsse der Landwirt seine Erträge zu erhöhen suchen. Auch die Ausarbeitung eines Düngesetzes wurde empfohlen. Stallmist und Gülle müsse jetzt die Grundlage für die Düngung bilden und nur eine richtige Behandlung und sorgfältige Unterbringung schütze vor Verlust der wertvollsten Pflanzennährstoffe. Weiter besprach der Hr. Referent die Herrichtung des Saatgutes, empfahl Anbau nur ausgeprobter Sorten für bessere und frohgeübte Böden, helles den Weizenanbau als besser rentierend in den Vordergrund und kam auch auf die Neuzüchtungen von Roggen und Weizen zu sprechen. Warm wurde die Schaffung von Gemeindefruchtgärten empfohlen und an Beispielen erläutert. Durch Zusammenhängen der Landwirte lasse sich vieles erreichen und die Ausbilder in die Zukunft machen gemeinsame Arbeit notwendig. Eingehend behandelte der Hr. Redner noch das Verlangen der Saatzeit gegen den Steinbrand (Rust), diese so weitestgehend ausbreitend, schwer schädigende Getreidekrankheit, mit Formalddehyd. Nur genaueste Einhaltung der gegebenen Vorschriften sichern den Erfolg. Nur frische Beizmittel seien zu verwenden. Für Roggen empfehle er Sublimatbeize und möglichst flache Unterbringung des Samens. Zuletzt besprach Hr. Dr. Weig noch die Ausführung der Saat, empfahl warm die Anschaffung von Sämaschinen und schloß mit dem Wunsch, die ganze körperliche und geistige Kraft einzusetzen und mitzuwirken an dem Aufbau unseres darniederliegenden Vaterlandes. Bei der nachher einsetzenden Diskussion wurde noch manche interessante Frage angeschnitten und in dankenswerter Weise erörtert. Der Hr. Vorsitzende sprach dem Hr. Referenten für den sehr lehrreichen Vortrag den wohlverdienten Dank aus, was die Versammlung durch Erheben von den Sigen bezeugte, mit dem Wunsch der ausgestreuten Samen möge auf fruchtbarem Land gesellen sein u. reichliche Früchte bringen. Nach noch kurzer Beratung der Statuten schloß der Vorsitzende die sehr anregende schöne Versammlung.

— **Valuta Panzer.** Der Sadi und Handelskammer Mannheim ist aus Amerika ein Vermächtnis von 15 000 Dollars zugefallen, was nach dem heutigen Valutakurs eine Summe von über 300 000 Mark darstellt. Der Erblasser ist der im März des 30. verstorbenen Ludwig Drigfus von Mannheim, der in früherer Jugend nach Amerika ausgewandert.

zu der Ueberflutung unserer Nachbarländer mit Markbanknoten beigetragen hat. Das beispielsweise in so schlechten Zeiten in allen Werkstätten und Büros als falsch verstandenes Zeichen der Freiheit in wenigen Monaten für 1/2 Milliarden Mark teure und gesundheitsschädliche Zigaretten verbraucht wurden, ist ein kleiner Beweis für den Mangel an Verständnis und Selbstbeherrschung, an dem von oben bis unten unser Volk krankt. Die Verbrauchs- und Verschwendungslucht trug zum ungeheuren Umlauf von 50 Milliarden Papiergeld bei; eine Folge davon war der Zweifel über den inneren Wert unserer Banknoten.

Aus dem übrigen Württemberg.

— **Salzgartenweiler, 23. Sept.** Letzten Sonntag wurde hier das Missionsfest gefeiert bei welchem 3 Ansorosen gehalten wurden. Von der ersten, fruchtbringenden Pflichtauffassung des größten Apostels, Paulus, ausgehend, sprach Missionar Huppenbauer über die augenblickliche trostlose Lage des deutschen Missionswerkes und der beteiligten Missionare die interniert oder mit leerer Tasche zurückgeschickt wurden. Anschließend an Römer 13 hat er, nicht müde zu werden, sondern dem Werke die Treue zu bewahren. Huppenbauers Sohn erzählte über seine mehrjährige Tätigkeit in Senit, die der Erforschung der dortigen Sprache diente und durch den Krieg sich abgebrochen wurde. Missionssekretär Müller referierte über den augenblicklichen Stand und die Zukunftsaussichten auf allen Missionsgebieten. Obgleich das Missionswerk schwer geschädigt sei und der Friedensschluss keine Lichtblicke gebracht habe, sei es das Allerwichtigste, an die Erfüllung des Auftrags unseres Herrn heranzugehen. Sichtlich genug seien die Nachrichten, die namentlich durch schweizerische Kaufleute zugefloßen seien. Sie zeugen jedoch sichtlich von der stehenden Anhänglichkeit, die man den Missionaren bewahrt habe. Die Zahl der Rückflüge gehe nicht zurück und die Opferwilligkeit und Organisationsfreude sei in einzelnen Gemeinden trotz allem sehr groß. Bedauerlicherweise leide dieser Idealismus unter der materiellen Not, die durch unsere schlechte Valuta noch vergrößert werde. Leider seien auch die Missionare durch den Krieg dezimiert worden, aber die junge Generation, namentlich junge Schweizer, die bald hinausgehen werden, bereichere sie zu den schönsten Hoffnungen, so daß man auch daran denken könne, für die uns verlassenen Missionsgebiete einen Ersatz zu finden in niederländisch Siedeln, in dem große Erweichungsabregungen herrschen.

— **Freudenstadt, 23. Sept.** Gestern Abend ist die Frist zur Einreichung von Einsprüchen gegen die Gültigkeit der Wahl abgelaufen. Wie der Grenzberichter, ist keine Einsprache erfolgt.

— **Greßbach, 23. Sept.** Der beim Holzfällen im Graubald, wie berichtet, verunglückte Holzhauer Peter Gärtnert von hier ist im Bezirkskrankenhaus in Freudenstadt seinen schweren Verletzungen erlegen.

— **Rottenburg, 22. Sept.** Die Stadt Weinarten hat ein Gesuch um Verlegung des Bischoffs nach Weinarten eingereicht und finanzielle Mittel zur Verbringung gestellt. Die Angelegenheit kam in der letzten Sitzung des Gemeinderats zur Sprache. Es wurde beschlossen, durch eine gemeindeeilige Abordnung die treue Untergebenheit der hiesigen Einwohnerschaft zum Ausdruck zu bringen.

— **Oberndorf, 24. Sept.** Die Bauernvereinsabteilung am oberen Neckar nimmt einen großen Aufschwung. Bereits wurde für den Schwarzwald ein eigener Sekretär (Baler) in Kottwil aufgestellt. Auf einer Beurlaubung in Waldmöffingen am Sonntag nachmittag wurde die Gründung einer Lagerhausgesellschaft beschlossen, die zunächst genossenschaftliche Lagerhäuser in Oberndorf und Schramberg errichten wird. Bei einer weiteren Versammlung am selben Tage in Wenzeln konnten so viele neue Mitglieder aufgenommen werden, daß die bisherige Mitgliederzahl sich verdoppelte.

— **Albingen O. S., Spalchingen, 22. Sept.** Nachdem vor 10 Wochen eine Handgranate ins Pfarrhaus geworfen wurde, folgte vorgestern früh 2 Uhr wieder ein Attentat gegen das Fabrikbüro von Fabrikant Hengstler, das ziemlich Verwundungen und Beschädigungen verursachte. Wie es scheint sollte das Dübendick Herr Hengstler, als mehrjährig am Amtswort der im Krieg gefallenen Schultheißen gelten. Wegen seiner Beifälligkeit und Objektivität erweist sich Hengstler allgemeiner Beliebtheit bei allen anständigen Menschen.

— **Hall, 23. Sept.** Ein Gutsbesitzer von Weckleben O. H. hat in den Monaten Januar bis August 1919 die Milch von 5 Kühen nicht, wie vom Oberamt befohlen, an den landwirtschaftlichen Hausraumverein in Hall abgeliefert, sondern an beliebige Kunden abgegeben, weil sie sonst in Hall mit anderer Milch zusammengemischt und nur verdorben werde. Der Krieg sei aus, die Zwangswirtschaft gelte nicht mehr. Es konnte dem Landwirt nicht nachgewiesen werden, daß er die Höchstpreise überschritten habe. Eine fünfmalige Ordnungstrafe durch das Oberamt in Gesamthöhe von 350 Mark fruchtete nichts. Darauf wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Das Schöffengericht Hall bestrafte den Gutsbesitzer am 31. Juli mit 200 Mark. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft, die 8 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe beantragt hatte, Berufung ein. Die Strafkammer hat in ihrer Sitzung vom 19. Sept. unter Aufhebung des Schöffengerichtlichen Urteils auf 10 Tage Gefängnis, sowie auf Erstattung der Kosten erster und zweiter Instanz erkannt. Dem Angeklagten wurde zu Gute gehalten, daß der Anfang seines Streiks in eine Zeit fiel, als auch die Industriearbeiter streikten, was in der landw. Bevölkerung große Mitleidenschaft hervorrief. Rechnung getragen wurde auch seiner

nachträglichen Verteidigung, daß er durch Artikel in landw. Zeitschriften bezüglich der Rechtslage irreführt worden sei. Das am Samstagabend verkündete Urteil sagt aber weiter, im Interesse der Allgemeinheit müsse darauf bestanden werden, daß diejenigen Gefängnisstrafen, die zur Erziehung des Volkes noch bestehen, auch eingehalten werden. Weil Geldstrafen nichts mehr fruchteten, habe das Gericht auf eine Gefängnisstrafe erkennen müssen.

— **Heilbronn, 23. Sept.** In der Nacht auf den 20. September wurde in der Silberwarenfabrik von Bruckmann und Söhne eingebrochen. Der oder die Täter sind durch Einsteigen in die Fabrikrückumkleidekabine gelangt und haben aus dem Stanz- und Walzraum etwa 20 kg anverarbeitetes Silber im Wert von 12 000 Mark entwendet. — Ferner wurde in der Zeit vom 14. bis 18. September im historischen Museum hier eingebrochen und aus der im ersten Stock befindlichen Münzensammlung eine große Anzahl altertümlicher und neuzeitlicher Münzen entwendet. Der oder die Täter haben die Türen mit einem Nachschlüssel oder Sperrhaken geöffnet und das Glasgehäuse, in denen die Münzen aufbewahrt sind, erbrochen. Die entwendeten Münzen haben einen Wert von etwa 4000 Mark.

— **Kupferzell, 24. Sept.** König Friedrich von Bulgarien fuhr dieser Tage im Automobil am hiesigen Friedhof vor, um das Grab von Johann Friedrich Kopp zu besuchen. Er unterließ sich mit der Kirchhofwärtin und bischente zu. Der Fürst, der schon früher einmal während eines Aufenthaltes hier weilte, kam vom Schloß Langenburg und kehrte dahin zurück.

— **Ömünd, 23. Sept.** Der Polizeibericht meldet: In den letzten Tagen sind hier einige Fälle von Ruhr, zum Teil mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Es ist anzunehmen, daß die Uebertragung der Krankheit durch Besuch in oder von Pforzheim herrührt. In letzterer Stadt herrscht bekanntlich Ruhr und Typhus. Bei Reisen nach Pforzheim und bei der Annahme von Besuchen dortiger ist Vorsicht zu empfehlen. Auch ein Erkrankungsfall an Typhus wurde kürzlich übertragen. Die erforderlichen Maßnahmen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, sind sofort ergriffen worden.

— **Crailsheim, 24. Sept.** 30—40 Jägermeister gerieten nach dem Pferdemarkt in einen Streit, der zu solchen Schlägereien und Schiefereien ausartete, daß die Schützenmannschaft zu Hilfe gerufen wurde. Als der Polizeiwachmeister die Rädelsführer festnehmen wollte, drangen diese mit Säcken auf ihn ein. Der Wachmeister wollte einen Schreckschuss abgeben, traf aber einen 3-jährigen Knaben in den Kopf. Dann wurden 6 Rädelsführer verhaftet, während die übrigen Jägermeister entkamen. Der Schöffensekretär hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

— **Ulm, 24. Sept.** Die internationale Donaukommission hat die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs soweit vorbereitet, daß der Verkehr auf der unteren Donau zum Teil bereits wieder aufgenommen werden konnte.

Handels- und Marktberichte.

— **Altensteig, 23. Sept.** Bei der diesjährigen Obstverfeinerung der Stadt wurden 3384 Mark erzielt, im Vorjahr 3724 Mark.

— **Crailsheim, 23. Sept.** Der erste Pferdemarkt hier war gut besucht und überaus zahlreich besucht. Es waren weit über 250 Pferde zum Verkauf gestellt. Der Handel ging lebhaft, die Preise bewegten sich für Fohlen von 2000—2800 Mark für Arbeitspferde von 4000—10000 Mark. Bei der Verfeinerung der besten weinreife Äpfel- und Zappferde, sowie Fohlen durch die vom Gemeinderat und Landwirtschaftsamt gebildete Preiskommission wurden 14 Preise im Gesamtbetrag von 500 Mark vergeben.

— **Ründerberg Hopfenmarkt.** Originalbericht. Die abgelaufene Berichtswochte hat eine Gesamtzufuhr von 5000 Ballen zu verzeichnen, darunter 1800 Ballen Zufuhr vom Lande, der übrige Rest Bahngut, vornehmlich aus der Hallertau und aus Württemberg. Der Umsatz erreichte etwas über 4000 Ballen und zwar fast ausschließlich fränkische Landhopfen und Hallertauer. Der Einkauf beherrschte vornehmlich der heimische Rundschaffthandel, doch gingen an den beiden ersten und am letzten Markttage auch ausländische 600 Ballen in den Besitz böhmischer und estländischer Firmen über. Wie schon zu Ende der vorigen Marktwochte, machte sich auch noch anfangs der Berichtswochte bei lebhaftem Geschäft eine steigende Tendenz in der Preisbildung geltend, sodas bis zum Donnerstagsmarkte fast durchgehend alle Sorten eine Preisbesserung teilweise bis zu 20 Mark und darüber erzielten. Nachfrage und Verkaufstätigkeit waren bis zu diesem Markttage noch sehr reger. Diese Lebhaftigkeit lenkte aber abwärts in ruhigere Bahnen ein und es bildete sich nun ein freier gut regulierter Preisstand heraus, der nach der ganzen Stimmung der letzten Markttage auch noch einige Zeit nachgehend sein wird. Es notieren:

	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.
Markthopfen:	535—545 Mark	528—530 Mark	500—510 Mark
Hallertauer:	518—520 Mark	508—509 Mark	500—509 Mark
do. Siegelgut:	610—620 Mark	598—600 Mark	
Wäbe (Zermanger):	628—630 Mark	600—610 Mark	

In Auswahl wurden bei guter Ware noch 5 Mark über die Notierungen erzielt. Die Berichtswochte schloß bei steter Stimmung und ebenfalls festen Preisen. — Die Hopfenrente dürfte jetzt allgemein als beendet angesehen werden. Während die Produzenten noch in der letzten Woche eine gewisse Zurückhaltung zeigten, sind sie jetzt abgedrückt und es wird überall von lebhafter Verkaufstätigkeit in der allgemeinen Marktlage entsprechenden Preisen gemeldet. Die Erzeuger sind jetzt auch zufrieden mit der Höhe, der Wäbe, und auch mit dem Preis.

Eingefandt.

Auf das „Eingefandt“ in der getriggen Nummer des Gesellschafters erwidert der Schöffenrat Magd. folgendes:

Oben genannter Verein ist nur, was sich andere Vereine der Stadt zu Gunsten ihrer passiven Mitglieder auch schon getriggt haben und dachte am Sonntag die Gelegenheit einer Festlichkeit zu diesem Vergnügen. Laut Genehmigung des Oberamts hatten wir Tanzergabnis bis 11 Uhr in der Waldlust und es ist alles nach der abgelaufenen Zeit friedlich nach Hause gewandert, zumal der größte Teil der Mitglieder überhaupt schon von den Festspielen her sehr ermuntert war und dadurch eine große Lust nicht mehr vorhanden sein konnte. Es ist richtig, daß den Kranken im Waldes eine Ruhe zu gönnen ist und wir haben uns deshalb auch in aller Ruhe verhalten. Wir bitten den Einsender des getriggen Artikels die Sachlage etwas besser zu prüfen, ob dies nicht ein am Vortage oder in der letzten Woche stattgefundenes Tanzergabnis gewesen ist. Einem im Werden begriffenen Verein, der die Kraft der deutschen Jugend fördert, durch solche unangelegte Anklagen zu verzerren, dürfte von uns nicht als schäblich anerkannt werden. Der Vorstand des F. C. Magd.



Letzte Nachrichten.

Luzano, 24. Sept. Infolge der verworrenen Lage in Fiume hat der Ministerpräsident auf Wunsch des Königs auf den 25. September einen Konrat einberufen.

Berlin, 24. Sept. Die Reichszentralstelle für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: In den Durchgangslagern sind bis einschließlich 23. September rund 67.500 Heimkehrer eingetroffen.

Berlin, 24. Sept. (Amstsch.) Die Admiralität teilt mit: Der Seemannsstreik in den Nordseehäfen zeigt schon lässige Folgen für den Abtransport unserer Gefangenen aus England. Die Dampfer „Bla Real“ und „Melita“ sollen gestern von Hamburg nach Bremerhaven auslaufen, um dort ihre Ausrüstung zu vollenden. Infolge des Seemannsstreiks ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, die Dampfer in Fahrt zu setzen.

Amsterdam, 24. Sept. Englische Blätter vom 22. Sept. melden aus New York: Die Vereinigten Staaten haben Großbritanniens die früheren deutschen Dampfer Imperator, Patria und Vesuvia übertrugen. Wie verlautet, werden die früheren deutschen Dampfer Graf Waldersee, Mobile, Cap Finistere und Kaiserin Augusta Viktoria demnächst ebenfalls Großbritannien übertrugen werden.

Wolng, 24. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der 10. Armee haben auf der Straße die Männer die entblößten vorangetragenen Regimentsfähnen und die militärischen Leichenzüge zu greifen. Während des Abzuges der Nationalhymne der alliierten Mächte an öffentlichen Orten haben die Männer die Kopfbedeckung abzunehmen und die Hymne stehend anzuhören.

Rotterdam, 25. Sept. Der französische Gesandte hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen in Haag. Holländische Blätter geben zu, daß die Auslieferungsfrage des ehemaligen deutschen Kaisers in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Paris, 25. Sept. Wie der „Temps“ berichtet, steht die Antwort Hollands auf das Auslieferungsverlangen der Entente nunmehr fest. Die Antwort lehnt es auf das Entschiedenste ab, den früheren deutschen Kaiser auszuliefern. Der „Temps“ erklärt, einige Mitglieder der Entente seien mit der Ablehnung nicht zufrieden.

Berlin, 24. Sept. Ueber den Wiederertritt der Demokraten in die Reichsregierung erklärt das V. L. von unterrichteter Seite, die Anregung zu den Verhandlungen die am Montag begannen, sei von der Regierung ausgegangen. Diese Verhandlungen, die zunächst einen durchaus

unverbindlichen Charakter tragen, werden seitens der Demokraten vom ehemaligen Finanzminister Schäffer geführt.

Berlin, 25. Sept. Die Erwerbslosenunterstützung soll nach den Plänen des Reichsfinanzministeriums vom 1. Januar 1920 ab in eine Arbeitslosversicherung umgewandelt werden.

Berlin, 25. Sept. Als Ergebnis der Verhandlungen über den Wiederertritt der deutschen demokratischen Partei in das Reichskabinett ist eine Umbildung der Regierung zu erwarten.

Zürich, 25. Sept. Nach einer Meldung des Secolo beträgt die Gesamtsforderung Italiens an die Mittelmächte 115 Milliarden Lire. Dem gleichen Blatt zufolge fordert Montenegro 13 und Serbien 105 Milliarden von den früheren Mittelmächten.

Wolng, 25. Sept. Die Franzosen haben im Bezirk Wiesbaden jede neue Landesverordnug der Beamten verboten.

München, 25. Sept. Die Betriebsräte der Post- und der Eisenbahnverwaltung Bayerns haben die Wiedereröffnung der Akkordearbeit abgelehnt.

Wahl. Wetter am Freitag und Samstag.
Erneute Abkühlung, zunehmende Neigung zu Regen.

Nach der Schriftleitung vornehmlich Dr. Wilhelm Haller, Freitag, den 25. Sept. 1919.

Amliche Bekanntmachung.

Oberamt Nagold.
Ausfremden-Verkehr.

Um den wiederholten Klagen, die dem Oberamt aus verschiedenen Kreisen des Bezirkes zugegangen sind, Rechnung zu legen, wird hiermit bekannt gegeben, daß jeder Kurgast, der nach dem 25. September d. J. ohne oberamtliche Genehmigung im Bezirk sich aufhält, mit sofortiger Wirkung ausgewiesen wird.

Die Herren O. Forstlicher und Landbürger werden veranlaßt, sämtliche Gastwirtschaften, Pensionen und Privatpensionierungen, die Kurgäste beherbergen, zu kontrollieren und die etwaigen Kurgäste (abf. 1) teilsweise dem Oberamt anzuzeigen. 1419

Den 24. September 1919. M. N. g.

Jungviehweide Unterschwandorf.

Die Jungviehweide mit 55 Morgen wird vom 1. Dezember 1919 bis 1. März 1920 als

Winterschafweide

verpachtet. Stallung und Unterkunft für den Schafier vorhanden. Die Weide darf mit höchstens 100 Schafen besetzt werden.

Die Bedingungen werden bei der Verpachtung, welche am Samstag, den 27. September 1919, vormittags 10 Uhr im „Edwin“ in Unterschwandorf stattfindet, bekannt gegeben. 1413

Weidekommission.

Im Anschluß hieran verpachte ich 145 Morgen Grundstücke als

Winterschafweide

wogu Liebhaber eingeladen werden.

Gutspächter Könehamp
Unterschwandorf.

Verloren

ging am Montag abend zwischen Sulz u. Oberjettingen armem Kleingeldstück ein Geldbeutel.

Der ehrlich Finder wird gebeten, derselben abzugeben gegen Belohnung in d. Geschäftsstelle des Blattes.

Kluge Hausfrauen

verwenden u.:

Krauß-Dampf-

Waschmaschinen

mit Warm Wasserlauf, für Holz- und Kohlenheizung. Sie verbrauchen wenig Seife, kein befeuchteter Kessel mehr notwendig. 1209

Alleinverkauf:

Gebr. Sauer
Herrenberg.

Bestellungen auf

Sperrholz,

Eichendikten,

Fourniere,

nimmt entgegen 1286

Eugen Kubing, Nagold.

Zu vermieten.

Zimmer

Einzig möbliertes

sosort zu vermieten an Herrn oder Fräulein. 1418

Hofier, Schreiner.

Berkaufe ein zum erstenmal 14 Wochen trüchtliges



Mutterchwein (Blauhäck)

1416 Zinger, Reunulstra 31 Stadtsahl.

Deutsche Demokratische Partei
Nagold.

Gautag mit Herbstfest

am Sonntag, den 28. September 1919.

11 Uhr vormittags Beratung im Gasth. „Rohr“.
1/2 Uhr Abmarsch der Musiktruppe vom „Waldborn“.
2 Uhr Nachmittags mit Koncert auf dem Schloßberg.
Redner: Abg. Fräulein Mathilde Flank, „Die Frau im neuen Deutschland“.
Abg. Hoff, „Die politische Lage in Reich und Land“.

Die Mitglieder und Freunde der Partei aus Stadt und Bezirk sind mit ihren Familien zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Bei schlechter Witterung findet die Feier nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle statt. 1420

Freie Maurer- und Steinhaue-
Junung des Bezirks Nagold.

Mitgliederversammlung

Sonntag, 28. Sept., nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zur „Traube“ in Nagold.

- 1) Besprechung über Rohstoffversorgung.
- 2) Wahlen.
- 3) Sonstiges.

Der Junung noch nicht beigetretene Kollegen sind freundlich eingeladen. 1400

Der Vorstand.

Freitag, den 26. Sept. abds. 8 Uhr im Traubenjaal

Bunter Abend

zu Gunsten der Kranken vom Waldsch, unter Mitwirkung des glänzendsten Stuttgarter Humoristen u. Charakterdarstellers Herrn Otto Silber, Fräulein Friedl Schneider, Konzertsängerin, Herrn Hans Müller-Kloster. Eintritt I. Platz 1,50 M., II. Platz 1 M. 1425

W. N. Heute (Donnerst.)

abends 8 Uhr

Daspiel: Pastorale-Symph. von Beethoven zu 4 Händen. 1421

Möbelschreiner

gesucht.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei

Joh. Buz, 1426 Möbelschreiner.

Obenstehender kann ein kräftiger Junge eintreten.

Nagold, Suche für sofort einen jüngeren 1399

Burschen

zu 2 Pferden

für Landwirtschaft

Wilhelm Hauser, Fuhrmann.

1424

Reichberg.

Einen wenig gebrauchten

Leiter-

wagen

mit ca 50 Ztr. Tragkraft, eine gute haltere 1415

Güllenpumpe

u. 1 Schrotmühle

steht dem Verkauf aus

Frei A. „Sonne.“

Gütingen.

Untergelchener verkauft am Samstag, den 27., nachmittags 1 Uhr zwei starke gut erhaltene 1424

Wein-

fässer

mit Türchen, 620 und 680 Liter haltend.

Gg. Kleiner.

Beihingen, den 24. Sept. 1919.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Enkel

Gottlieb Braun

Seminarist

Schübe im Inf.-Rgt. 414/I. M.G.K.

in französischer Gefangenschaft, ohne daß sein sehnlichster Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, erfüllt wurde, am 26. März im Alter von 19 1/2 Jahren gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: 1417

Joh. Gg. Braun, Wagner mit Frau Elisabeth geb. Broß, die Geschwister: Maria und Ludwig, die Großeltern: Gottl. Broß, Kirchenpfleger u. Frau.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 28. Sept. nachm. 1/2 Uhr.

Nagold.

Am Samstag den 27. Sept., nachm. von 1/2 Uhr ab, findet im Hause des Notarstr. Hespeler eine

Fahrnis-Versteigerung

statt, wobei vorkommt: 1423

5 vollständige Betten, eine Gastzimmer-Einrichtung, bestehend aus 1 vollst. Bett, 1 Kasten, 1 Nachtschrank, 1 Waschtisch u. 1 kl. Tisch, alles zusammenfassend und wie neu, ferner 1 kl. Ofen, versch. Koffer, Tisch- und sonst. Gegenstände.

Im Oktober treffen für uns mehrere Waggon

Silberkraut,
Speise-Gelbrüben und
sächsische Zwiebel

für den Winterbedarf ein und nehmen Bestellungen hierauf entgegen die Obst- und Gemüsehandlungen

Julius Raaf, Tel. 77

Ludwig Reck, Tel. 76.

1401

Wagold.

Suche auf 1. Nov. ein ordentliches 1408

Mädchen.

Frau Gewerbeschreib. Raich.

Wagold.

Suche auf 1. Nov. ein ordentliches 1408

Wagold.

Suche auf 1. Nov. ein ordentliches 1408

Frau Gewerbeschreib. Raich.

Original

mit K...

35]

Original

35]